# „An allen Schaltstellen Vertrauensleute“

**Ein-Jahres-Jubiläum.** Der ÖVP-Chef hat der Partei den Stempel aufgedrückt. Eine Ursache: Die Bünde lassen aus

K ANALYSE

VON **CHRISTIAN BÖHMER**

Keine Zahl birgt mehr Magie als die Sieben: Rom wurde auf sieben Hügeln gebaut, Gott soll am siebten Tag gerastet haben. Und auch Weltwunder gab es sieben.

So gesehen ist es kein Zufall, dass die ÖVP zum einjährigen Amtsjubiläum des Parteichefs (Kurz wurde am 10. Mai 2017 designierter Obmann und am 1. Juli gewählt) sieben „Fakten“ verteilen ließ, die zeigen sollen, was Sebastian Kurz mit der ÖVP geschafft hat.

Die Kurzfassung: Der 31-Jährige hat die Partei nach oben katapultiert, verfügt über „sensationelle Werte“ bei der Kanzler-Frage, und der „neue Stil“ wird von den Wählern goutiert.

Dass eine Parteizentrale derlei über den Obmann sagt, liegt in der Natur der Sache.

Die zentrale Frage ist: Stimmt es? Ist die ÖVP unter Sebastian Kurz eine andere?

Die Antwort lautet: Ja. Der 31-jährige Regierungschef hat seiner Partei den Stempel aufgedrückt. Und er

**Ein Jahr Boss: 98,7 Prozent der Delegierten machten Sebastian Kurz am 1. Juli zum Chef der Volkspartei**

cron'schem Schwung in die österreichische Politik eingeführt". Was sind die Gründe?

### 1. Marode Bünde

Die Bünde (Wirtschaft, Bauern, ÖAAB, Senioren) haben unter dem türkisen Regime an Einfluss verloren. „Die Politik wird nicht in den Bünden oder der Partei, sondern zentral im Kanzleramt gemacht", sagt Heidi Glück. Glück war Sprecherin von Kanzler Wolfgang Schüssel, sie zählt zu den intimen Kennern der Bewegung. Folgt man ihrem Urteil, gibt es nur eine Teilorganisation, die ihren Einfluss ausbauen konnte: die von Kurz geführte Junge ÖVP. „Sie hat an allen Schaltstellen Vertrauensleute installiert."

Die restlichen Teilorganisationen hätten „den Zug verpasst". Und: „Die Bünde sind personell und inhaltlich ausgedünnt, sie kommen mit dem Tempo des Kanzleramts nicht mit."

Exemplarisch zeigt das der Wirtschaftsbund: Er war durch eine überlange Amtsübergaben gelähmt. Der Anfang November präsentierte neue Präsident Harald Mahrer muss bis kommenden Freitag, also ein gutes halbes Jahr warten, ehe er übernehmen darf.

Abgesehen von dieser Zeit der Lähmung hat der Wirtschaftsbund das „Problem", dass die Kurz-Regierung wesentliche Inhalte vorwegnimmt. „Viele Forderungen der Wirtschaft – von Steuersenkung bis Entbürokratisierung – stehen ganz oben auf unserer Agenda. Es braucht keinen externen Druck mehr", sagt ein Kurz-Stratege.

### 2. Befriedete Länder

Kurz pflegt eine andere Beziehung zu den von der ÖVP geführten Ländern (NÖ, OÖ, Tirol, Steiermark, Salzburg, Vorarlberg). „Er spricht mehr mit den Landeshauptleuten, als seine Vorgänger das getan haben", sagt der steirische ÖVP-Chef Hermann Schützenhöfer (siehe Interview). Dass sie eingebunden werden, ist für die ÖVP-Länder ein angenehmer Teil-Aspekt. Entscheidend ist, dass sie – derzeit – überzeugt sind, dass der junge Obmann ihnen nützt. Oder, wie es Heidi Glück zusammenfasst: „So lange die Länder glauben, dass Kurz einen Plan verfolgt und ihnen mit einer konstruktiven Stimmung in der Regierung hilft, Wahlen zu gewinnen, werden sie sich loyal verhalten." Ändert sich das, kann auch die Zuneigung der Länder schnell brüchig werden.

### 3. Loyale Minister

Im Unterschied zu bisherigen ÖVP-Regierungsmannschaften ist das gegenwärtige ÖVP-Team de facto auf Sebastian Kurz vereidigt.

Warum? Kein einziges ÖVP-Regierungsmitglied weiß eine größere Lobbying-Gruppe in oder außerhalb der Partei hinter sich. Der einzige Routinier ist – abgesehen von Kurz – Kanzleramtsminister Gernot Blümel. Und selbst der ist einer der engsten Vertrauten des Chefs. In einem derartigen Umfeld funktioniert die „Message-Control", also die Frage, wer was wann und wo sagt, besonders gut.

„Es gibt nur eine Gefahr", warnt ein früherer ÖVP-Minister. „Übertreibt man die Message-Control, wird daraus eine Mind-Control, also eine Gedanken-Kontrolle. Und die führt irgendwann zu widerspruchs- und damit inhaltsloser Politik."

# „Nach der Überschrift muss jetzt Inhalt kommen"

**Schützenhöfer.** Steirischer LH zeigt sich vom Türkis-Kult genervt und mahnt echte Reformen e

**KURIER: Herr Landeshauptmann, vor einem Jahr sagten Sie in einem Interview: „Wenn Kurz ÖVP-Chef wird, bekommt er alle Freiheiten, die er will. Wenn er einen Rat von mir will, wird er ihn bekommen. Wenn nicht, ist das seine Sache." Wie oft fragt er Sie denn nun um Rat?**

**Hermann Schützenhöfer:** Er ist mit den Landeshauptleuten immer wieder in Kontakt. Wir treffen uns oft in kleiner Runde. Kurz spricht mehr mit den Landeshauptleuten, als seine Vorgänger das getan haben – auch wenn er am Ende so entscheidet, wie er das vorher ohnehin vor hatte. Aber er kann gut zuhören. Am Ende der Debatte muss er seinen Weg gehen. Ob ich als LH im Einzelfall einverstanden bin, ist zweitrangig.

**Ist Kurz wirklich der mächtigste ÖVP-Chef aller Zeiten, wie manche das behaupten?**

Wie mächtig er ist, hängt ja davon ab, wie er mit jenen kommuniziert, die seine Pläne mittragen müssen. Das sind auch die Länder. Und er ist gut beraten, mit den Füßen auf dem Boden zu bleiben. Denn in der Politik kann sich der Wind schneller drehen, als man glaubt.

**Herr Landeshauptmann, sind Sie eigentlich auch ein Türkiser?**

Mein Gott, das ist ja so eine sinnlose Debatte. In diesen Stunden bin ich einmal schwarz-weiß, weil Sturm Graz Cupsieger geworden ist.

**Unabhängig vom Fußball: Sind Sie nun ein türkiser LH?**

Nein. Ich bin und bleibe ein Weiß-Grüner, ein Steirer. Denn für uns ist es wichtig, dass wir die Interessen des Landes über die der Partei stellen. Ansonsten will ich mich an diesen Farbdebatten nicht weiter beteiligen.

**ÖVP-General Nehammer freute sich jüngst auf Twitter über das einjährige Jubiläum „unserer Bewegung". War die ÖVP denn früher keine Bewegung?**

Ich kann dazu nur eines sagen: Ich bin kein Twitterer.

**Pflegeregress, Kassenfusion: Es gibt erste interne Kritik an Kurz. Was macht die Partei an jenem Tag, an dem die parteiinterne Kurz-Euphorie endet?**

Das ist eine wichtige Frage. Letztlich muss es dafür inhaltliche Erfolge geben. Nach der Überschrift muss jetzt der Inhalt kommen, etwa in der Fusion der Kassen. Da dürfen die Länder Kurz nicht behindern.

Seit 2015 Landeshauptmann der Steiermark: Hermann Schützenhöfer

**Hieße das in diesem Fall, dass die Krankenkassen-Beiträge zentral eingehoben werden?**

So weit sind wir noch lange nicht. Aber die Länderhoheit bei Beiträgen ist nichts, was mich als Landesregierung tangiert, dafür gibt es ja die Selbstverwaltung. Daher verstehe ich ehrlich gesagt nicht jede Aussage mancher LH-Kollegen, wonach sie darauf bestehen, dass regionale Kassen Beiträge einheben.

**Sollte man die AUVA auflösen?**

Das ist ergebnisoffen. Eines ist aber jedenfalls klar: Reformen tun weh, das weiß ich aus unserer Gemeindestrukturreform. Vor drei ,vier Jahren haben Bürgermeister die Straßenseite gewechselt, wenn sie mich gesehen haben, weil wir so viele Gemeinden zusammengelegt haben. Heute sagen sie, dass ich recht hatte. Man darf also nur eines nicht tun: An den Fassaden des Systems etwas ausbessern und so tun, als wäre es die große Reform. Das werden die Menschen nicht glauben.

**Ein anderer Bund-Länder-Streitpunkt ist der Pflegeregress. Wie viel der Bund den Ländern zah Zuletzt war von 300 Millio Euro die Rede.**

Das kann niemals aus chen. Ich bleibe dabei, die Regress-Abschaffung Stumpfsinn war. Diese F muss jetzt vor allen weite Reformen gelöst werden, hab ich dem Kanzler klar sagt. Sonst hätten wir ei Konflikt, den kein Men braucht und der das geg seitige Vertrauen ins Wan bringt. Dieses Vertra brauchen wir aber, um Re men anzugehen. Dazu z neben den Kassen jetzt mal die Mindestsicherun

**Wie eng soll der Rahmen den der Bund hier vorgibt?**

So eng wie möglich, d sonst spielen sich die Län ja wieder aus. Nur in Wohnungsfrage muss Spielraum geben: Eine W nung in Deutschkreutz i anders zu bewerten als in Bundeshauptstadt. Ans ten soll es keine Spielrä geben, damit es auch wirk ein einheitliches Modell g

**Soll das Armenwesen gleich in Bundeskompet Die Aufgabenreform soll ja se Woche bei der LH-Konfe besprochen werden.**

Die Länder sind näher Bürger als der Bund. Also ich dafür, dass das ein dort bleibt, wo es ist. Aber für könnte ich mir vorstel dass wir etwa im Spitals reich dem Bund mehr Ver wortung übertragen.

– KLAUS KNITTELFEL